

gehören sie zum täglichen Haushalt, und wer dies bezweifelt, dem muß die Thatfache genügen, daß heuer wie im Vorjahre in dem Investitionspräliminare von circa 30 Millionen Gulden die bedeutenden Aufgaben, für welche es vorgeblich geschaffen war, keinen Platz finden. Die Tauernbahn sucht man darin vergebens, von den großen Canalprojecten ganz zu schweigen. Dagegen finden wir wieder eine ganze Reihe von Militärbahnen und Kasernen in Galizien, deren Productivität schwer erkennbar ist.

Die einzelnen Budgetposten zu controlieren und die Genauigkeit der Präliminierung zu beurtheilen, das ist dem Publicum natürlich sehr schwer. Auch da muß man aus dem Einzelnen auf das Allgemeine schließen und sich freuen, wenn man irgendwo ein Momentbild der Budgetierungskunst erhafchen kann. Bekanntlich spielen in unserem Budget die Garantiezuschüsse an die subventionierten Bahnen noch immer eine nicht unbedeutende Rolle. Zur Zeit der Budgetvorlage lagen die Einnahmen-Ausweise der Bahnen bis 20. September vor, man sollte also meinen, daß die bekannten Resultate des laufenden Jahres bei der Budgetaufstellung soweit als möglich berücksichtigt seien. Dem ist aber nicht so. Das Exposé stützt sich auf die Ziffern des Vorjahres und verweist nur auf die Einnahmehausweise bis Ende April, während noch im vorigen Jahr die Ausweise bis Ende Mai benützt wurden. Aber selbst diese, welche sämmtlich Minderergebnisse ausweisen, berücksichtigt er nicht, sondern dieser nach rückwärts gewandte falsche Prophet schreibt kühn, daß sich die Einnahmen in der Weiterentwicklung des Jahres bedeutend heben und die Einbuße der ersten Monate wettmachen werden. Dies wird dem Haus vorgelegt zu einer Zeit, wo jeder weiß, daß sich die Ausweise der Bahnen von Woche zu Woche verschlechtert haben. Natürlich werden die tatsächlichen Garantiezuschüsse die präliminirten bei weitem übertreffen, und was von der Genauigkeit einer solchen Budgetaufstellung zu halten ist, das kann jeder sich selbst beantworten.

Wie sich also der tatsächliche Erfolg des Budgets zu dem präliminirten verhalten wird, ob wir wirklich ein Deficit haben oder nicht, kann man nach dem Gesagten nicht wissen, nicht nur weil das Budget durch Unerwartetes und Unberechenbares beeinflusst wird, sondern weil man nicht weiß, wie weit Bekanntes und Wahrscheinliches in zutreffender Höhe präliminirt worden ist. Das Unberechenbare wird in diesem Budget eine große Rolle spielen, da der Erfolg der Steuerreform sich jeder Berechnung entzieht. Soviel kann man als sicher annehmen, daß er den Voranschlag bei weitem übertreffen wird. In einem Jahre aber, wo das Budget auf eine ganz neue Basis gestellt worden ist, gehört wirklich Unverfrorenheit dazu, dem Parlament zuzumühen, große neue Steuern und zwar volkswirtschaftlich so verwerfliche, wie die Transportsteuer- und die Zuckerversteuer sind, zu votieren. Dazu wurde ja die Reform der directen Steuern durchgeführt, um endlich mit der maßlosen Erhöhung der indirecten Steuern brechen zu können. Werden die Ergebnisse der Reform vorliegen und sollte sich herausstellen, daß das Budget zur Erhaltung des Gleichgewichts neuer Steuern bedürfte, dann wird man eventuell in den saureren Apfel neuer Steuerbewilligungen beißen müssen. Und auch dann wird sich Herr von Bismarck bemühen müssen, andere Vorschläge zu machen, als die, mit denen er jetzt gekommen ist.

Ueber die Zahlungseinstellung der Union-Blechfabrik ist so viel geschrieben worden, daß wir uns kurz fassen können. Das hervorragendste Moment der Angelegenheit ist wieder die Leichtfertigkeit, mit der man bei uns die auf sich genommenen Verpflichtungen auffaßt. Dieser Verwaltungsrath hat gleich so vielen anderen gemeint, seine Pflichten erfüllt zu haben, wenn er seine Präsenzmarken, Tantiemen und sonstigen Einkünfte aus der Gesellschaft regelmäßig einsteckte; daß ihm nach dem Handelsgesetze die Verantwortung für die Geschäftsführung obliegt, daran hatte er ganz vergessen; so sehr, daß er sich erst dann entschloß, den durch seine Nachlässigkeit verursachten Schaden halbwegs gutzumachen, als er sah, daß die Wogen des Unmuths über seinem Haupte zusammenzuschlagen drohten. Jetzt scheinen die Herren zwar noch immer ein sehr geringes Gefühl für ihre Verpflichtung zu haben, dafür aber ein umso größeres für ihre Schuld, was daraus hervorgeht, daß der Präsident der Gesellschaft sich lange Zeit nur unter der Bedingung bereit erklären wollte die Schulden des Unternehmens zu bezahlen, daß die Generalversammlung ihm das Absolutorium ertheile. Daß ein Mann von solchem Pflichtgefühl Generalrath der Oesterreichisch-Ungarischen Bank ist, ist sehr bedauerlich.

Die Emailierwerke „Austria“ publicieren nun die Geschäftsergebnisse für das abgelaufene Betriebsjahr. Es ergibt sich ein Verlust von fl. 28.663. Gegenüber dem im Vorjahre ausgewiesenen Gewinn von fl. 482.181 zeigt sich also, daß für die Abschreibungen nicht fl. 300.000 genügen, wie ursprünglich behauptet wurde, sondern beinahe das Doppelte nöthig war, was wir von Anfang an als wahrscheinlich bezeichnet haben. Die Actionäre der Länderbank, für deren Rechnung die Actien der Austria mit 80 Gulden Agio rückgelöst werden, mögen sich nun bei ihrer Verwaltung für die guten Geschäfte, die sie macht, bedanken. Betreffend die Rücklösung der „Austria“-Actien ist aber zu bemerken, daß die Verwaltung der Länderbank es bis heute noch nicht für nothwendig erachtet hat, officiell den Rücklösungsbeschluss bekanntzugeben, so daß mancher Besitzer davon keine Kenntnis erlangt hat. Die Herren haben aber die Absicht, nach der am 25. October stattfindenden Generalversammlung keine „Austria“-Actien mehr zurückzukaufen; der Cours der Titres wird dann plötzlich stark fallen. Es ist daher nothwendig, daß den Besitzern, um sie vor Schaden zu bewahren, officiell bekanntgegeben werde, daß ihnen die Actien nur bis zu diesem Termin abgenommen werden. Da die Verwaltung dies anscheinend nicht aus eigener Initiative zu thun für nöthig findet, wäre es vielleicht angezeigt, daß der bei diesem Institut fungierende Regierungsvertreter die Herren auf diese Anstandsspflicht aufmerksam mache.

Die Niederösterreichische Handelskammer hat vor wenigen Tagen ihre Vorschläge für die Nominiierung der sachmännischen Laienrichter bei den Handelsgerichten erstattet. Unter den Vorgesetzten befindet sich auch Herr Leopold Zeichner, Director der „Länderbank“ und Präsident der

Emailierwerke „Austria“. Ob Herr Zeichner die schwindelhaften Vorgänge bei der Gründung dieses Unternehmens mit verursacht oder nur infolge mangelnder Fähigkeit nicht bemerkt und verhindert hat, wissen wir nicht. In jedem Falle hat der genannte Herr bei diesem Geschäft nicht gezeigt, daß er die Eignung für das verantwortungsvolle Vertrauensamt besitzt, für welches ihn die Handelskammer vorgeschlagen hat, und die Frage ist berechtigt, ob diese Candidatur vom Gericht bestätigt werden wird.

Kunst und Leben.

Die Premieren der Woche. Paris. Odéon, „Alcyoné“ von Alphonse Guérin; „Les Menottes“ von Maurice Beaubourg; „l'Equilibre“ von Pierre Soulaire. Renaissance, „Service secret“ nach dem amerikanischen Original des W. Gillette von Pierre Decourcelle. Théâtre Antoine, „Blanchette“ von Brieux; „Boubouroche“ von Courteline. Berlin. Deutsches Theater, „Agnes Jordan“ von Georg Hirschfeld.

Als Kautendelein hat das Fräulein Medelsky neulich sehr gefallen. Dies bedeutet viel, weil sie die Rolle über Nacht gelernt und mit einer Probe gespielt hat. Sie stellt ein liebes, recht deutsches, bald inniges, bald böses, immer so märchenhaftes Wesen dar: in den dämonischen Momenten kommt sie zur größten Wirkung. Einzelnes mag man sich anders denken, manches ruhiger wünschen. Aber sie hat, was der piepsenden und quiekenden Frau Reinhold immer fehlen wird: sie hat Poesie.

Bei jeder neuer Rolle, die Zaccani spielt, müssen wir unsere Meinungen über ihn corrigieren. Immer glauben wir, ihn endlich zu fassen, um doch gleich zu sehen, daß er uns wieder entwischt ist. Das Verstecken seines Wesens hat noch kein Schauspieler weiter getrieben. Man kann es gar nicht glauben, daß das derselbe Mensch sein soll, der einmal der größte Techniker, ein anderesmal ein ganz moderner Künstler, bald wieder ein Stilist der alten Schule scheint. Heute sind wir ganz sicher, daß er ein Virtuose ist, dem nur leider die Seele fehlt; morgen kommt es uns vor, daß jedes Wort, jeder Blick Seele ist, nur Seele. Für die Metaphern Shakespeares hat er eine Größe der Empfindung wie außer ihm nur noch Rainz. Im modernen Stück spielt er mit einer alltäglichen Natur, die wir auf der Bühne noch nicht vernommen haben. Bei Dumas weiß er mit einer Schärfe zu pointieren, die den besten Franzosen nichts nachgibt; wie er die Rede illuminiert, hier ein buntes Licht aufsteckt, dort kleine Schatten vertheilt, das ist von der freiesten Laune und dem feinsten Geist. Mißt man den Schauspieler nach seiner Kraft, sich zu verwandeln, fremde Naturen anzunehmen und in jeder Rolle völlig ein anderer zu sein, so gebührt ihm die höchste Bewunderung. Es ist offenbar eine ganz andere Art von Schauspielkunst, als wir sie gewohnt sind, für die wir uns erst langsam erziehen müssen. Wir sind gewohnt, daß uns der Schauspieler mehr als die Rolle, die er gerade spielt, geben soll: dahinter immer seine ganze Natur mittönen lassend. Zaccani gibt in jeder Rolle nur einen Theil seiner Natur her, eben den, der ihr gerade conform ist; im übrigen läßt er sie schweigen. Erst wenn man ihn in vielen Rollen gesehen hat, ahnt man langsam, wie unendlich reich diese Natur sein muß! Man mag an Maupassant denken, der auch diese Kraft hatte, in sich abzutheilen, was er gerade für ein Werk verwenden konnte, und den Rest zuzuhalten. — Den größten Erfolg hat er bisher als Pietro Caruso gehabt, in dem Stück von Bracco, das man aus dem Volkstheater kennt. Einen solchen Enthusiasmus habe ich in einem Wiener Theater noch nicht erlebt. Alte Recensenten sah man von den Sitzen aufspringen und an die Rampe rennen und zur Bühne winken und klatschen und schreien und stampfen. — Seine Partnerin ist immer die Varini, diese Zauberin, die mit einer unbeschreiblichen Bescheidenheit, kaum sich regend, durch einen leisen Blick oder einen halben Ton auf das zärtlichste ergreifen, im Innersten erschüttern kann. Kommt sie geschweht, so glaubt man Musik zu sehen — so läßt sich ihr Reiz vielleicht sagen. Es gibt solche Frauen bei Edgar Poe, Frauen, die ihren Leib abgestreift zu haben scheinen und ganz nur Seele geworden sind, wie ein süßer Traum dahin gleitende Seele.

Der „Stellvertreter“, von Busnach und Duval, den man jetzt im Carltheater gibt, ist ein Pariser Schwank von der bekannten Art, aber einer der lustigsten und frechsten, so frech, daß er auf der anderen Seite schon beinahe wieder moralisch wird. Fräulein Markwort und Herr Korff haben da eine Scene, die man sich anschauen muß: sie spielen sie mit einer Freiheit, einer Anmuth und einer Werwegenheit, die das höchste Lob verdienen. Amüsant ist Herr Lewele, eine heikle Rolle stellt Herr Meyer-Eigen mit Takt und Humor dar. H. B.

Bücher.

Dr. Hugo Herz: Der gegenwärtige Stand und die Wirksamkeit der österreichischen Arbeiterschutzgesetzgebung. Wien und Leipzig, Franz Deuticke.

Für die Theilnehmer des internationalen Congresses für Arbeiterschutz, der in Brüssel in der letzten Septemberwoche tagte, ist diese kleinehaltreiche